**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein
**Band:** 10 (1905-1906)
**Heft:** 9

## Buchbesprechung

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

L. L., Lausanne (Ecole sup. com.). Frl. A., La Tour de Peilz. Primarklasse IV, Matten bei Interlaken. Frl. R. K., Jegenstorf. Hr. Prof. H.-M., Zürich. Frau M. T.-G., Birsfelden. Lehrerinnen von Binningen bei Basel.

*Reichensteinerstrasse 18, Basel.* *E. Grogg-Küenzi.*

**Markenbericht.** In den Monaten April und Mai sind nachstehende Sendungen eingelangt:

Von Frl. Dr. S., Amthausgasse, Bern (Stanniol und Marken. Fr. An., Lehrerin, Urtenen. Frl. S. E., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. M. T., Lehrerin, Liestal. C. M., Interlaken. Frl. E. A., Lehrerin, Thun. Frl. A. St., Giessereiweg, Bern. Frl. F. Sch., Privatlehrerin, Rainmattstrasse, Bern. Frl. R., Sekundarlehrerin, Langnau, und Sektion Emmental. Frl. S. E., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. Schwestern R., Sekundarlehrerinnen, Bern. Frl. G., Burgdorf (Sekundar- und Primarschule Burgdorf. Frl. M. Ue., und Mädchenschule Olten. Frl. L. Ch., St.-Imier. Frl. Schwestern B., Modes, Spitalgasse, Bern. Frl. F. Sch., Lehrerin, Bennwil, Baselland. Frl. M. M., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. E. O., gew. Lehrerin, Wangenried. M. F., Interlaken. Frl. Sch., Lehrerin, Lorraine, Bern. Frl. J. Sch., Lehrerin, Sulgenbach, Bern. Frau H.-Z., Kramgasse, Bern. Frl. E. Z., Lehrerin, untere Stadt, Bern. Frl. L., Lehrerin, Jakobsstrasse, Zürich. Frau M., Lehrerin, Belpberg (Stanniol und Marken). Frl. J. W., Pfauengasse, St. Gallen. Frl. J. S., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. R., Sekundarlehrerin und Klasse IVc der Mädchensekundarschule Bern. C. R., Augustinergasse, Basel. Durch Frau G.-K., Basel, von Hr. Prof. H., Zürich. Frl. E. Sch., Lehrerin, Basel. Frl. J. Sch., Lehrerin, Waaghausgasse, Bern. R. M. G., Bern. Frl. A. R., Murtenstrasse, Bern.

Durch Frl. K. an der Fortbildungsschule für Winterthur eine grössere Sammlung Marken anstatt einer Gabe in Geld. (Werde Ihnen dann über den Erlös noch berichten.)

Allen fleissigen Spendern den herzlichsten Dank und die freudige Nachricht, dass der Erlös der Marken in den vier ersten Monaten Fr. 130 beträgt.

*Ida Walther,* Lehrerin, Kramgasse 35, *Bern.*

---

# Unser Büchertisch.

## Schriften zur Lösung der Frauenfrage.

**Eine Abrechnung in der Frauenfrage.** Von Felicie Ewart. Verlag v. Leopold Voss in Hamburg. 1906. Preis 80 Pfg.

**Die neue Frau.** Grundriss einer Erziehungsreform. Von Dr. Karl Schmidt-Jena. Stuttgart und Berlin. 1906. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Preis Mk. 2. 50.

**Über Frauenberuf und Frauenbildung.** Von Dr. E. Schneider, Seminardirektor. Verlag von Gustav Grunau in Bern. 1906.

In der Frauenbewegung macht sich zurzeit eine Reaktion geltend. Während man in den Tagen Ibsens, also in den Frühlingstagen der Frauenbewegung, die Gleichheit der Geschlechter in Rechten und Pflichten forderte, darauf hinweisend, dass die Frau erst Mensch, dann Gattin und Mutter sei, betont man heute den Unterschied zwischen Mann und Frau und verlangt, dass diese sich wieder vor

allem als Geschlechtswesen fühle. Nora durfte noch erwidern, als ihr Mann zu ihr sagte: „In erster Reihe bist du Gattin und Mutter!“ „Das glaub ich nicht mehr. Ich glaube, dass ich vor allen Dingen Mensch bin, so gut wie du — oder vielmehr, ich will versuchen, es zu werden.“

Heute aber wird in tausend Varianten der Frau ihr Mutterberuf als Ausgangs- und Zielpunkt des Lebens vorgehalten, dem sie alles andere, sich selbst, unterzuordnen habe. Die Mütterlichkeit der Frau ist zum Schlagwort von Freunden und Gegnern der Frauenbewegung geworden. Die Feinde unserer Sache weisen darauf hin, um uns zu zeigen, dass wir doch zu nichts anderem taugen, und in unsern Reihen will man unter der Flagge der Mütterlichkeit dem neuen Weibe neue Bahnen und neues Ansehen erobern. Die alten Führer und Führerinnen, die unsere Fesseln gebrochen, werden mit einem Achselzucken abgetan. Sie waren Stürmer und Dränger, sie kannten die Psyche der Frau nicht. Dass sie aber das neue, flutende Leben im Frauengeschlecht unserer Tage ermöglicht haben, das wird nur zu leicht vergessen.

In diesem Zeichen der Reaktion steht vor allem die Schrift von Felicie Ewart. Da sie die Gattin eines hoch angesehenen Universitätsprofessors ist, wie der beiliegende Prospekt besagt, muss man ihr eine akademische Behandlungsweise des Problems verzeihen. Nur in völliger Unkenntnis des Lebens, Ringens und Leidens unseres Geschlechts konnte sie ihr Urteil fällen über das Streben der modernen Frauen, die nach gleichen Pflichten und Rechten streben, wie der Mann. In manchem Punkt unterschätzt sie die weiblichen Fähigkeiten und Leistungen bloss in dem Bestreben, die Frau in ihre sogenannte eigene Sphäre, wo sie allein Grosses wirken kann, zurückzuweisen. Allein ihre Logik ist nicht zwingend, und die Tatsachen widersprechen oft ihren Behauptungen. Wenn sie sagt, dass die Frauen zu keinem wissenschaftlichen Berufe taugen, dass sie niemals die Theorie in die Praxis umsusetzen vermögen, so glauben wir das einfach nicht. Frau Ewart beruft sich auf das Fehlen grosser wissenschaftlicher Autoritäten weiblichen Geschlechts. Wir nennen eine einzige, Mme. Curie, die Entdeckerin des Radiums, die erste weibliche Professorin an der Sorbonne in Paris, und wenn sie erwidert, eine Schwalbe mache keinen Sommer, so erinnern wir an die verhältnismässig kleine Zahl von Frauen, die sich der Wissenschaft widmen und an die oft turmhohen Hindernisse, die den weiblichen Studierenden den Weg versperren.

Völlig absurd ist es, von den Frauen zu verlangen, sie sollen sich in den wissenschaftlichen Berufen mit sekundären Posten, wie Hebammen und Gehülfinnen von Ärzten begnügen, und als eine arge Verkennung der weiblichen Psyche und der Lebensverhältnisse muss man es bezeichnen, wenn Felicie Ewart meint, nur der Ehrgeiz, es dem Manne gleichzutun, verlocke die Frau zum Streben nach hohen Dingen. Wir bedauern, dass aus weiblicher Feder solche oberflächliche Urteile fliessen und wissen der Verfasserin keinen Dank, wenn sie zum Schlusse versichert, sie erwarte von der Frau Grosses auf ihrem ureigensten Gebiet, den spezifisch weiblichen Berufen, wozu sie ausser dem Beruf als Gattin und Mutter einige wenige noch zu entdeckende, natürlich gebührend bescheidene Lebensstellungen nennt.

Noch schlimmer als das alles ist aber ihre mit philosophischen Phrasen gestützte Theorie, dass die Frau ihren Schwerpunkt im Manne findet, dieser aber in sich selbst. Abgesehen davon, dass es unter Männern und Frauen wenig Persönlichkeiten gibt, die ihren Schwerpunkt in sich selber finden —

denn der Mann bedarf der Frau wohl eben so sehr, wie die Frau des Mannes — ist es ja gerade der Drang der modernen Frau nach innerer Selbständigkeit, der, zusammen mit den sozialen Verhältnissen, die Frauenbewegung geschaffen hat. Diese psychische Tatsache will Felicie Ewart einfach ignorieren, um zurückzukehren in das Kindheitszeitalter des weiblichen Geschlechts.

Weitherziger, klarer, zielbewusster urteilt Dr. Karl Schmidt-Jena über die neue Frau. Auch er betont die Mutterschaft und unterscheidet spezifisch weibliche Berufe. Doch gönnt er uns viel mehr Spielraum, als Frau Ewart und schliesst uns von wenig Lebensstellungen aus.

Aus Billigkeitsgründen ist er sogar für das Stimmrecht der Frau, nur aus Opportunitätsrücksichten dagegen. Hauptsache ist ihm aber eine neue Mädchenbildung auf realistischer Grundlage. Die höhern Knabenschulen mit ihrem klassischen Ballast sind ihm nicht gut genug. Das neue weibliche Geschlecht soll eine gesundere, weniger lebensfremde, modernere Erziehung erhalten. Seine Lehrpläne und Bildungsprinzipien sind z. T. sehr schön — in allem stimmen wir nicht überein — aber wohl noch lange, lange nicht durchführbar. Und so lange müssen wir wohl mit der bestehenden Knabenschule Kompromisse schliessen.

Auch unser bernischer Seminardirektor, Dr. Ernst Schneider, beschäftigt sich in einem Vortrage, den er den abstinenten Frauen gehalten hat, und der nunmehr gedruckt vorliegt, mit der Frage der Frauenbildung und des Frauenberufs. Auch er betont stark den Unterschied der Geschlechter und redet in schönen Worten von dem „ureigensten Beruf der Frau als Gattin und Mutter". Was er da alles von dem schwachen Geschlecht erwünscht und erwartet, übersteigt in der Praxis wohl Menschenkraft.

Schneider fasst nur die eine Seite der Sache ins Auge. Er sagt nichts von einer würdigeren Stellung der Mutter in der Familie, nur von einer höhern Aufgabe. In dieser höhern Aufgabe, wie sie die heutige Pädagogik verlangt, ist aber die Frau nicht befähigt infolge ihrer mangelhaften Ausbildung. Darum möchte Schneider Mütterschulen gründen, in denen das junge Mädchen Kinderpflege und Kinderpsychologie lernen könnte. Dieser Gedanke ist nicht neu und hat gewiss seine Berechtigung. Nur ist die praktische Ausführung wohl ungemein schwierig, und die Skizze, die Schneider von einer solchen Mütterschule gibt, hilft uns nicht viel weiter.

Wir sind mit Schneider ganz einverstanden, dass tüchtige Mütter für das Menschengeschsecht ein Segen sind. Aber wichtiger als das Studium von Psychologie und Pädagogik mit ihren komplizierten Fragen und widersprechenden Meinungen scheint uns eine gediegene Verstandes-, Gemüts- und Charakterbildung. Sorgen wir dafür, so gut wir können, dass die Mädchen tüchtige Menschen werden, dann werden sie auch gute Mütter sein, selbst wenn Neigung und Lebensumstände sie vor der Ehe nicht in Kontakt erhalten haben mit ihrem „ureigensten Beruf". Die grosse Aufgabe unserer Zeit ist es, die Frauen zu starken, freien Menschen zu erheben, dann werden sie bessere Mütter sein. Wenn dann auch die Väter sich aufraffen und sich ihrer Aufgabe als Erzieher ihrer Kinder bewusst werden, wenn sie die Mütter im schweren Erziehungswerk besser unterstützen als sie es jetzt tun, dann kommt's erst recht gut. Vielleicht gründet man alsdann auch Väterschulen.

Herr Dr. Schneider verspricht in weitern Vorträgen auch andern Frauenberufen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ihre Zahl wird wohl nicht sehr gross

sein, wenn er von dem Satze ausgeht, den er zur Grundlage seiner Betrachtungen gemacht hat. „Während der Mann etwas leisten will, will die Frau andern persönlich etwas sein. Der Beruf des Mannes ist ein objektiver. Die Frau ist persönlich an ihrem Berufe interessiert. Sie wird dort das Grösste leisten können, wo sie als Persönlichkeit wirken kann, von Person zu Person, gebend und empfangend.“ So sprechen mit Dr. Schneider heutzutage viele, wenn es sich darum handelt, der Frau höhere Berufszweige zu eröffnen oder vielmehr zu verschliessen. Da wird dann fleissig mit psychologischen Schlagworten argumentiert. Meines Wissens hat aber noch niemand den Frauen die Befähigung zur Waschfrau aus psychologischen Gründen abgesprochen — sie ist im Gegenteil als solche schon besungen worden — und doch wirkt sie da nicht von „Person zu Person“. Doch Spott beiseite! Solche Verallgemeinerungen, wie sie in den eben zitierten Sätzen liegen, sind der Untersuchung einer Frage sehr schädlich. Es mag ja ein Korn Wahrheit darin liegen. Aber schliesslich sind wir Frauen doch nicht Teile einer homogenen Masse, wir sind durchaus verschiedene Individuen, und unter Männern und Frauen gibt es solche, die mehr zu subjektivem und solche, die mehr zu objektivem Wirken berufen sind. Und schliesslich spricht der Kampf ums Dasein und nicht die Psychologie das letzte Wort und macht die Menschen fähig und tüchtig zu manchen Dingen, zu denen kein Psychologe sie prädestiniert glaubte. Er hat auch den Frauen Kräfte gegeben, von denen man vor hundert Jahren noch keine Ahnung hatte. Darum wollen wir keine Psychologen als ängstliche Türhüter, sondern rufen energisch: „Gebt die Bahn frei zu frischem Wagen!“ E. G.

Der Verlag F. Zahn in Neuenburg sendet uns folgende Ankündigung eines demnächst erscheinenden Prachtwerkes:

**Schweizer eigener Kraft!** Nationale Charakterbilder für das Volk bearbeitet von Ständerat Dr. E. Richard, Nat.-Rat Dr. A. Gobat, Nat.-Rat Dr. E. Hofmann, P. Buchenel, Alex. Isler, Oberst Ed. Secrétan, Dr. Ed. Herzog, Nat.-Rat Dr. H. David, Th. de la Rive, Professor W. von Arx. Reich illustriert von B. Mangold, H. Scherrer, G. Poetsch, H. van Muyden, J. Blancpain, E. Ravel, J. Morax, F. J. Vernay, J. Miralles.

Auch die Neuzeit hat ihre grossen Männer.

So eng die Grenzen unseres schweizerischen Vaterlandes sind, so hat es doch auf allen Gebieten des Kulturlebens Koryphäen hervorgebracht, deren Namen wir mit gerechter Bewunderung nennen. Unser volles Interesse bringen wir ihrem Lebensgange entgegen, wenn wir erfahren, dass sie ihre ganze Bedeutung nur sich selbst verdanken. Nichts Spannenderes, nichts Instruktiveres als solche Charakterbilder, besonders wenn sie fesselnd und anregend geschrieben sind.

Das sind denn auch die „Schweizer eigener Kraft.“ Eine Reihe von Männern des 19. Jahrhunderts, aus den verschiedensten Stellungen und Berufen, aber alle mit dem gemeinsamen Wahrzeichen persönlicher Tüchtigkeit und unbeugsamer Willensstärke. So boten sie den schwersten Geschicken Trotz, so schwangen sie sich aus den bescheidensten Anfängen empor zu Millionären, zu den höchsten Ehrenstellen, zu den Unsterblichen im Wissen und in der Kunst, und zu Wohltätern, zum Stolze ihrer Heimat.

Wie sind sie gross geworden, ein Louis Favre vom St. Gotthard, ein Bundespräsident Stämpfli, ein Pourtalès von Neuenburg, die Industriellen Sulzer, Moser, Bally, der Missionar Gobat, Kardinal Mermillod, der Philosoph Secrétan, und endlich die Böcklin, G. Keller und Vela?

Das erzählen uns die packenden Einzelschilderungen der neuesten Zahnschen Publikation, welcher berufene Federn ihre Mitwirkung geliehen haben und die durch die überaus reiche Illustration von Künstlern ersten Ranges zum Prachtwerk, durch den billigen Preis aber zugleich zum Volksbuch geworden ist.

**Verein für Verbreitung guter Schriften.** Es liegen neuerdings drei verschiedene Herausgaben vor:

Im *April* 1906 hat der Baslerverein veröffentlicht:

Sophie von Adelung: Das Gemeindeglied } 10 Rp.
J. Eichenberger: Die Schulreise }

Als *Maiheft* gibt der Zürcherverein soeben heraus:

Isabella Kaiser: Sechs Novelletten aus Nidwalden, 10 Rp.

Von der Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins werden periodisch Besprechungen über Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendlektüre veröffentlicht. Den Vertrieb besorgen auch die Vereine für Verbreitung guter Schriften. Das 29. Heft der „Mitteilungen über Jugendschriften", 90 Seiten stark, ist à 50 Rp. soeben erschienen. Erhältlich sind auch noch die Hefte 25, 26, 27 und 28. Sie bieten eine Fülle von Material und sind ein zuverlässiger Führer und Ratgeber im Labyrinth des Jugendschriftenmarktes.

Sowohl die regelmässig erscheinenden Monatshefte der Vereine für Verbreitung guter Schriften, wie auch die bereits erwähnten Bestrebungen zur Hebung des Jugendschriftenwesens verdienen die volle Beachtung und Anerkennung der weitesten Volkskreise.

## Briefkasten.

Da in der letzten Nummer der Bericht über die Sektionsversammlung in Bern erst in letzter Stunde eingesandt wurde, konnte er nicht mit der nötigen Sorgfalt korrigiert werden. Deshalb einige Druckfehler, welche die Leserinnen gütigst entschuldigen wollen.

## ANNONCEN

**Amsteg** (Kanton Uri) **Hotel zum weissen Kreuz**

Best geeignetes Haus für Schulen und Vereine. Reelle Bedienung. Mässige Preise. Telephon.

Besitzer: **Franz Indergand,**
Mitbesitzer vom **Hotel Alpenklub im Maderanertal.**

482 (O F 961)

**Flüelen Hotel „Sternen"**
**am Vierwaldstättersee**

empfiehlt sich den Tit. Lehrern und Lehrerinnen für Schul- und Vereinsausflüge bestens. Extrabegünstigung für Vereine und Schulen. — Telephon.

(H 1594 Lz) 478 **Jost Sigrist.**

**Hotel-Restaurant „Tell", Altdorf**

**Altbekanntes Haus. Prachtvoller, schattiger Bier- und Restaurations-Garten mit elektrischer Beleuchtung. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Komfortabel eingerichtete Zimmer.** (H 1592 Lz) 492

Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens

***X. Meienberg-Zurfluh.***